

Intelligente Städte: Hamburg belegt weltweit Platz 14

Digitaloffensive der Stadt findet international Anklang. In der Opposition erntet sie Kritik

HAMBURG :: Während eine neue Studie Hamburg als smarte und damit zukunftsfähige Stadt adelt, hat die Opposition in der Bürgerschaft mit Befremden auf die für 2018 angekündigte Digitalisierungsinitiative des Senats reagiert. Die CDU zeigte sich erstaunt und wenig zuversichtlich bei dem plötzlichen Eifer, die FDP sprach von „Schaufensterpolitik“. Wie berichtet, will die Stadt vom kommenden Jahr an nahezu alle Behördengänge über das Internet ermöglichen. Dafür werden die Kompetenzen in einem neuen Digitalamt unter dem neuen Chief Digital Officer (CDO) Christian Pfromm gebündelt.

Thomas Kreuzmann, IT-Experte der CDU-Bürgerschaftsfraktion, kommentiert das als „großspurig“. Bisher wisse im Hintergrund eine Hand nicht, was die andere mache, weil nicht geklärt sei, wer die Verantwortung trägt. „Dadurch sind bereits Millionen Euro an Steuerzahlergeld versenkt worden“, so Kreuzmann. Deshalb löse es bei der CDU „Fassungslosigkeit“ aus, wenn der Senat gegenüber der Öffentlichkeit „großspurig Großprojekte wie „Strategie Digitale Stadt“ oder „Digital First“ ankündigt“. Grundsätzlich sei eine interne Umstrukturierung bei der Digitalisierung dringend notwendig. Warum der neue Amtsleiter dabei 290.000 Euro verdienen soll, erschließe sich der Union aber nicht.

Auch FDP-Fraktionschef Michael Kruse geht mit dem Senatsplan hart ins Gericht. „Die Mammutlösung für Digitales zeigt: Bürgermeister Scholz hat bemerkt, dass er das Thema Digitalisierung seit mehr als sechs Jahren verpennt hat.“ Zudem, interpretiert Kruse, traue er Finanzsenator Peter Tschentscher (SPD) die Lösung der Probleme im Digitalbereich nicht mehr zu. Wenn der neue CDO keine Durchgriffsrechte erhalte, sei das Bündeln von Personal ohnehin nutzlos. „Wer bei der Digitalisierung vorankommen und nicht nur Schaufensterpolitik betreiben möchte, der muss das Regelungswirrwarr zwischen Behörden und Dataport beheben“, fordert Kruse.

Im am Mittwoch erscheinenden Smart-Cities-Index 2017 punktet Hamburg dagegen jetzt schon. Mit Transparenzportal, dem Ausbau des öffentlichen WLAN, den Plänen zur „Open Online University“ oder dem Mobilitäts-Weltkongress 2021 landet Hamburg weltweit auf Platz 14, nur Berlin ist in Deutschland besser (Platz 13). Die intelligenteste Stadt weltweit ist demnach Kopenhagen.

Für die Studie hat Auftraggeber EasyPark 100 Städte in 19 Merkmalen verglichen. Die Digitalisierung der Behörden, die Internetgeschwindigkeit und die Smartphone-Nutzung gingen ebenso in die Bewertung ein wie intelligenten Parken, Verkehrssensoren oder Car-Sharing. Auch auf umweltfreundliche Energie und Umweltschutz wurde geachtet. Zuletzt wurden Expertenmeinungen berücksichtigt. Insbesondere in dieser Wahrnehmungskategorie lag Hamburg mit seiner Digitalisierungsstrategie nur knapp hinter Kopenhagen. (jmw/nib)



In der Seniorenwohnanlage an der Isfeldstraße gratuliert Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz Lydia Smuda zum 111. Geburtstag

Marcelo Hernandez

Älteste Hamburgerin wird 111

Zum Geburtstag von **Lydia Smuda** gratuliert auch der Bürgermeister Olaf Scholz

KATY KRAUSE

OSDORF :: „Ich bin Hamburgs Bürgermeister“, stellte sich Olaf Scholz vor. Fast wirkt er etwas verlegen. In den meisten Fällen erkennen ihn die Leute, und mit der Antwort hatte Scholz wohl auch nicht gerechnet. „Da gratuliere ich Ihnen aber“, beglückwünscht ihn Lydia Smuda. Das war irgendetwas anders geplant. Scholz war am Montagnachmittag doch in die Osdorfer Seniorenwohnanlage an die Isfeldstraße geeilt, um Lydia Smuda zu gratulieren. Sie hatte gewusst, dass zu ihrem besonderen Geburtstag ein Ehrengast erwartet wurde. Dass es ein Bürgermeister sein sollte, wusste sie auch noch. Nur von welcher Stadt, da war sie sich nicht mehr ganz sicher. Na gut, wer seinen 111. Geburtstag feiert, dem sei das nun wirklich verziehen.

Die alte Dame im Rollstuhl thront am Ende des gedeckten Tisches. Ein paar ihrer Verwandten und Freunde sind gekommen. Aber noch viel mehr Medienvertreter. Zahlreiche Kameras sind auf sie gerichtet. Das Blitzlichtgewitter erinnert an manchen roten Teppich. Die 111 Jahre alte Hamburgerin bringt das nicht aus der Ruhe. Sie fragt nur irgendwann in die Runde: „Warum knipsen Sie denn bloß so?“ – und erntet Gelächter. Für Stimmung sorgt ihre direkte Art, die amüsiert auch den Bürgermeister. Den fragt sie zum Beispiel,

ob ihm denn sein Posten in Hamburg gefällt. „Ja, ja“, entgegnet Scholz und hört anschließend Smudas Vortrag zu, die ihm erklärt, wie schön es sei, im Leben immer dazuzulernen und neue interessante Menschen wie ihn kennenzulernen. Kurz hält Scholz die Atem an, als die 111-Jährige sagt: „Es gibt ja Leute, die über den Bürgermeister schimpfen. Aber so etwas gibt es bei mir nicht.“ Das würde sie sofort unterbinden, sagt sie in ihrer resoluten Art. Scholz ist begeistert. „Einverstanden. Davon bräuchte ich mehr“, sagt er und stößt mit ihr an. Anschließend gab es in privaterer Runde noch ein Stück Kuchen, bevor der Bürgermeister-Tross wieder weiterziehen musste.

Mit ihren jetzt 111 Jahren ist Lydia Smuda die älteste Hamburgerin, der eben auch ein Bürgermeister persönlich gratuliert. Sie zählt damit auch zu den ältesten Menschen Deutschlands. Eine offizielle bundesweite Erhebung gibt es zwar nicht, aber einige Listen und Stellungnahmen von Städten anlässlich von Geburtstagen lassen eine Einschätzung zu. Danach gibt es nur noch ganz wenige Damen, die einige Monate älter sind als die Hamburgerin. Und so fasziniert viele natürlich, wie sie das gemacht hat. Die Frage nach dem Geheimnis ihres langes Lebens hat sie schon oft gehört und genauso oft mit einem spitzfindigen Lächeln und einer plietschen Antwort beiseite-

geschoben. „Ich habe gar nichts dafür gemacht. Das ist einfach so gekommen“, sagt die 111-Jährige, die das Thema gar nicht spannend findet.

Viel mehr interessiert sie sich fürs Boxen. Ja, die kleine, zierliche Dame in ihrem Rollstuhl blüht förmlich auf, wenn es um ihren Lieblingssport geht. Zu gern verfolgt sie Boxkämpfe im Fernsehen. Dabei hat sie selbst nie ge-

bilder des jeweils anderen gemacht, Fotos der Kinder gezeigt. Da verstanden sich zwei auf Anhieb. Das lag bestimmt daran, dass sich Smuda so schnell nicht einschüchtern lässt und klare Vorstellungen hat, die sie unumwunden äußert. So hatte die ehemalige Lehrerin in dem ihr eigenen energischen Ton auch dem großen Wladimir erklärt, dass er ihr nichts schenken brauche. Trotzdem schaffte er es am Ende, ihr die Boxhandschuhe samt Widmung zu überreichen. Ein Geschenk mit nachdrücklicher Wirkung.

„Sie hütet sie wie die Kronjuwelen“, erzählt ihre Freundin Fitnat Soyka, die Lydia Smuda über ihren Mann kennenlernte. Denn der Mediziner betreut die Dame seit Jahrzehnten und ist erstaunt über ihre Lebensstellung und ihre Gesundheit. Immerhin hänge sie mit 105 Jahren noch ihre Gardinen selbst auf. Bis sie 106 Jahre alt war, lebte sie noch allein in ihrer Wohnung und kümmerte sich selbst um alles. Zwar würde sie langsam auch über kleine Gebrechen klagen, aber für ihr Alter sei sie doch außergewöhnlich, attestiert ihr ihr Arzt. Und seine Frau ergänzt: „Ich habe es mit der Bandscheibe und damit echt zu kämpfen. Aber schauen Sie doch, wie wohl auf Lydia mit 111 Jahren ist.“

So erstaunt nicht, dass die Pressevertreter sich gegenseitig beim Hinausgehen zurufen: „Bis nächstes Jahr!“

Leute, die über den Bürgermeister schimpfen: Das gibt es bei mir nicht

Lydia Smuda, mit 111 Jahren die älteste Hamburgerin

boxt. Aber sie musste sich in ihrem langen Leben oft durchkämpfen. Vielleicht fasziniert sie deshalb dieser Sport so. Großer Fan ist sie von den Klitschko-Brüdern.

Umso größer war die Freude, als im vergangenen Jahr Wladimir Klitschko als verspätetes Geburtstagsgeschenk oder vorzeitiges Weihnachtsgeschenk – wie man es gerade sehen will – die alte Dame in ihrer Seniorenwohnanlage persönlich besuchte. Eine Stunde lang blieb der ehemalige Weltmeister im Schwergewicht. Es wurden Fan-

Neues „Dorf“ an der Altonaer Fischmarkt-Kirche

ALTONA-ALTSTADT :: Neben der St.-Trinitatis-Kirche am Altonaer Fischmarkt soll in den nächsten Jahren ein kleines „Dorf“ entstehen. Geplant sind fünf neue Backstein-Häuser mit schrägen Dächern. Untergebracht werden hier zwölf Sozialwohnungen, weitere Wohnungen für ehemalige Obdachlose, eine Kindertagesstätte, ein Café und eine Pilgerherberge. Außerdem bekommt die Kirchengemeinde ein neues Gemeindehaus und ein Pastorat. Eine Jury mit dem neuen Oberbaudirektor Franz-Josef Höing hatte sich am Montag mit großer Mehrheit für einen Entwurf des Hamburger Architektenbüros KBNK entschieden.

Rund 15 Millionen Euro will die Kirche investieren. Damit solle auch langfristig die Gemeindegemeinschaft im Stadtteil gesichert werden, sagte Michael Bentack, Bauexperte des Kirchenkreises. Gemeindehaus und Pastorat seien baufällig und müssten erneuert werden. Die Neubauten würden helfen, die „Insellage“ der Kirche aufzuheben und das Gemeindeleben zu aktivieren, ergänzte Gemeindepastor Torsten Morche.

Neu gestaltet wird auch der „Kapitän-Schröder-Park“. Nach den Plänen der Landschaftsarchitektin Birgit Hammer soll sich eine weitgehend offene Grünfläche vom Fischmarkt östlich der Kirche nach Norden ziehen. Der Kindergarten wird laut Planung abgerissen und der Bauplatz verlegt.

Altonas Baudezernent Johannes Gerdemann rechnet mit einem Baubeginn 2019 oder 2020. Nach zwei Jahren Bauzeit könnten die Gebäude dann bezogen werden. Hier werde ein Stück Stadt „neu geformt“. Die Fläche sei architektonisch ein „hochdelikatere Ort“, ergänzte Oberbaudirektor Höing. Seit rund 30 Jahren gibt es Überlegungen der Gemeinde für eine Bebauung des Kirchengrundstücks, seit fünf Jahren wird geplant. In einem ersten Architektur-Wettbewerb hatte sich die Jury nicht auf einen Entwurf einigen können. Drei der beteiligten Architekturbüros hatten daraufhin neue Entwürfe erstellt. (epd)



So sollen die Neubauten bei St. Trinitatis aussehen KBNK Archit. und Birgit Hammer

Vier Wagen von „Autoposern“ sichergestellt

NEUSTADT :: Beamte der Kontrollgruppe „Autoposer“ haben am Wochenende vier Fahrzeuge sichergestellt. Zwei davon am Jungfernstieg. Dort war es zunächst ein BMW 728i, der aus dem Verkehr gezogen wurde. An dem Fahrzeug waren den Beamten einige unzulässige Veränderungen aufgefallen. So waren die Rückleuchten mit Folien abgedunkelt. Die Reifen und Felgen waren nicht passend und das Xenon-Licht nicht zugelassen.

Ebenfalls am Jungfernstieg wurde ein Audi A5 gestoppt, nachdem der Fahrer (28) über den Bürgersteig gefahren war. Bei der Überprüfung stellten die Beamten fest, dass der Auspuff durch eine Manipulation zu laut war. Seitenscheiben waren unzulässig mit Folie abgedunkelt. Außerdem waren die Reifen nicht fürs Fahrzeug zugelassen. Der Fahrer (20) eines Audi R8, der während der Kontrolle mit aufheulendem Motor vorbeifuhr, wurde ebenfalls gestoppt. Er bekam wegen der Verursachung „unnötigen Lärms“ ein Bußgeld. Sein Auto war in Ordnung.

Auf der B5 stoppte die Polizei einen VW Polo, an dem erheblich manipuliert worden war. In Hamm zog die Polizei einen zu lauten Mercedes E63 AMG aus dem Verkehr, der vorn keine Kennzeichen hatte. Der Fahrer war angetrunken. Außerdem besteht der Verdacht, dass die Zulassungspapiere gefälscht wurden.

In allen Fällen ließ die Polizei die sichergestellten Autos direkt nach der Überprüfung abschleppen und zu einem Verwahrplatz bringen. (zv)

Hamburg hat den höchsten Frauenanteil

HAMBURG :: In keinem anderen Bundesland leben prozentual so viele Frauen wie in Hamburg. Das geht aus dem „Statistischen Jahrbuch 2017“ hervor, das jetzt das Bundesamt für Statistik in Wiesbaden veröffentlicht hat. Danach sind 51,2 Prozent der Bevölkerung in Hamburg weiblich, 48,8 Prozent männlich. Damit ist Hamburg Spitzenreiter vor Berlin und Schleswig-Holstein mit einem Frauenanteil von jeweils 51 Prozent. Bundesweit beträgt der Frauenanteil 49,3, der Anteil von Männern 50,7 Prozent.

Außerdem ist der Anteil der Menschen, die älter als 65 Jahre sind, im Vergleich der Bundesländer in Hamburg am geringsten. Dafür leben überdurchschnittlich mehr junge Leute im Alter von 25 bis 40 Jahren in der Hansestadt.

Hamburg gehört aufgrund des Bevölkerungswachstums auf 1,78 Millionen Einwohner und der begrenzten Fläche zu den am dichtesten besiedelten Bundesländern. Pro Quadratkilometer leben in der Hansestadt 2367 Einwoh-

ner. Das ist bundesweit der zweite Platz nach Berlin (3946). Durchschnittlich leben in Deutschland 230 Menschen auf einem Quadratkilometer Bodenfläche.

Bei den „Siedlungs- und Verkehrsflächen“ belegt die Hansestadt ebenfalls den ersten Platz. In keinem anderen Bundesland gibt es prozentual so viel Gebäude-, Frei- und Betriebsflächen wie in Hamburg. Das sind 65,6 Prozent (294 Quadratkilometer) der Gesamtfläche. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 53,2 Prozent.

Im Blick auf die stationären Krankenhauskosten liegt Hamburg bundesweit noch immer vorn. Die durchschnittlichen Kosten für eine Behandlung sind mit 5013 Euro weit höher als der deutschlandweite Durchschnitt von 4378 Euro pro Fall. Die wenigsten Krankenhauskosten werden im Land Brandenburg fällig (3953 Euro). Zur Begründung dieser Entwicklung heißt es bei den Krankenkassen, dass die Unterschiede zwischen den Bundesländern strukturbedingt seien. (esh)

Mann fährt vor Bordell in Gruppe

Zwei Personen werden verletzt. Zuvor hatte es wohl einen Streit gegeben

TONNDORF :: Nach einem Streit in dem Bordell Platt99 ist in der Nacht zum Montag ein 27-Jähriger in eine Menschengruppe gerast. Dabei wurden zwei Menschen teilweise schwer verletzt. Ermittler gehen davon aus, dass bei der Tat Vorsatz vorliegt.

Gegen Mitternacht war der Bosnier (27) mit mehreren Männern in dem Bordell am Albert-Schweitzer-Ring aneinandergeraten. Unter ihnen waren nach Erkenntnissen der Polizei auch ein 30 Jahre alter Kroat und ein 25 Jahre alter Serbe. Der 27-Jährige verließ das Bordell und setzte sich in seinen VW Golf. Auch die beiden 25 und 30 Jahre alten Männer gingen mit anderen Personen auf die Straße. Plötzlich fuhr der 27-Jährige mit seinem Wagen rückwärts los. Erst rampte er ein geparktes Fahrzeug. Dann raste er auf die Personengruppe zu. Der 25-Jährige und der 30-Jährige konnten nicht mehr ausweichen. Sie wurden von dem Golf erfasst. Dabei erlitt der 25-Jährige Knochenbrüche. Der 30-Jährige kam mit leichte-

ren Blessuren davon. Außerdem wurde der Eingang des Bordells beschädigt.

Der Bosnier floh anschließend. Alarmierte Polizisten fanden den Wagen in der Kuehnstraße, wo das Fahrzeug wegen Schäden liegen geblieben war. Der Fahrer wurde noch in der Nähe des Autos angetroffen und festgenom-

men. „Er war leicht verletzt und angetrunken“, so ein Beamter.

Der 27-Jährige ist mangels Haftgründen wieder auf freiem Fuß. Gegen ihn wird wegen schwerer Körperverletzung und der Trunkenheitsfahrt ermittelt. Warum er mit den Männern aneinandergeraten war, ist unklar. (zv)



Polizisten stehen in der Nacht zum Montag am Tattort – vor einem Bordell am Albert-Schweitzer-Ring in Tonnendorf

Michael Arring